

Weihnachten.

Weihnachten! Wie ferne Glockengeläute erklingt es leise in der Seele bei diesem Worte, und längst vergessene Träume einer glücklicheren Zeit beginnen sich wieder zu beleben. Wer denkt bei der Wiederkehr der Weihnacht nicht an so manchen hell erleuchteten Abend aus der Kindheit. Die schönsten Erinnerungen an den goldenen Morgen unseres Lebens, der poetische Zauber des Festes, dem die Liebe den Weibeluß aufgedrückt hat, drängen die Gegenwart mit ihrem leidenschaftlich-durchwogten Kampfgewühl, mit ihren Sorgen und Plagen zurück! Wer wäre innerlich so verdorrt und abgestumpft, daß er sich gegen die stille Freude ablehnend verhielte, die dieses schönste christliche Fest durch das Glück derer verbreitet, um deretwillen es vorzugsweise gefeiert wird! Und doch ist Weihnachten nicht nur ein Freudenfest der Familie, es ist das Sinnbild einer größeren Gabe, die vom Himmel stammt. „Guch ist heute der Heiland geboren.“ Das ist die frohe Botschaft, die nach der Erzählung der biblischen Geschichte aus Engeln und Menschen verkündet worden ist, der Heiland ist gekommen, der den Fluch der Sünde in Segen verwandelt, der die Menschenherzen mit Gott verbindet, der sie selig macht, der alle Sehnsucht stillt, alle Angst überwindet und jede Traurigkeit in Dank und Freude verwandelt. Diese Botschaft gilt es umzusetzen in Lob und Preis unseres Gottes; es gilt sie zu bewahren und zu beweisen im täglichen Leben bei der Erfüllung unserer Berufspflicht und im Verkehr mit der Welt. Ist Weihnachten vor allem ein Fest der Kinder, so wird es die erste und nächste Aufgabe derer sein, die der Jugend den Weihnachtssinn schenken, sie mit christlichem Sinne und gläubigem Glauben zu erfüllen. Je mehr in unseren Tagen gesagt wird über die Verrohung des heranwachsenden Geschlechts, über eine Abwendung von den Idealen des Lebens, um so mehr gilt es, in den jugendlichen Herzen den Sinn wahrer Gottesfurcht und aufrichtiger Frömmigkeit zu pflegen, um sie gegen die Gefahren zu wappnen, die gerade der Jugend drohen.

Aber auch über den engen Kreis des Hauses hinaus muß sich das thätige Zeugnis eines lebendigen, praktischen Christentums auch auf alle Verhältnisse unseres öffentlichen Lebens erstrecken. Dazu gehört vor allem die Entfaltung und Verwirklichung der christlichen Liebe, der in so hervorragender Weise die Aufgabe zufällt, Schäden in unserem Volksein, wo sie vorhanden sind, wirksam zu heilen. Nicht bloß am heiligen Abend u. in den Tagen des Festes soll es uns ein Bedürfnis sein, die Liebe nach außen hin zu wenden, sondern die auf Mitteilen und Wohlthun gerichtete Stimmung muß das Fest überdauern, wenn wir Weihnachten nicht umsonst gefeiert haben sollen. Es gilt fort und fort, das Licht der Gottes- und Menschenliebe, dessen Sinnbild unsere Weihnachtskerzen sind, in jedes Dunkel der Armut und der Noth hineinzustrahlen zu lassen. Es gilt, die Liebe, die am Weihnachtstisch auch der Armen und Nothleidenden, der Verdängten und Verlassenen des Volkes gedenkt, alle Zeit zu bewahren und so die Kluft zwischen Reichen und Armen, zwischen Besitzenden und Entbehrenden, zwischen Ueberfluß und Mangel auszugleichen und zu überbrücken.

Wäge der kurze Ruhepunkt, den uns die Feiertage in dem rastlos vorwärts hastenden Leben bringen, Allen von Segen sein; mögen sie einen Ansporn gewinnen, ihre Kraft nicht nur in den Dienst des eigenen, selbstlichen „Ich“ zu stellen, sondern auch in den Dienst der Gesammtheit. Allen unsern Lesern aber wünschen wir zum Schluß: „Fröhliche Weihnachten.“

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Es soll von der Behörde beabsichtigt sein, eine nähere Erklärung der „Gneisenau“-Katastrophe zu veröffentlichen, sobald man im Besitz eingehender Berichte sein wird. Bezüglich der Bergungsarbeiten haben die begonnenen Taucherarbeiten gezeigt, daß die „Gneisenau“ auf dem Felsen festliegt und verloren ist. Bisher konnte nur die Dokumententafel geborgen werden.

— Berlin, 21. Dezember. Nach fast zweimonatlichen Verhandlungen, nach einem mit den ausgehefteten und strupellosesten Mitteln durchgeführten Ringen zur Aufklärung und zur Verdunkelung der Wahrheit ist heute Sternberg zu einer erheblich schwereren Strafe verurteilt worden, als bei der ersten gerichtlichen Behandlung derselben Angelegenheit. Das Gericht hat auf 2½ Jahre Zuchthaus erkannt, gegen früher ausgesprochene zwei Jahre Gefängnis. Von der Strafe wurden 6 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet. Zugleich sind dem Angeklagten 5 Jahre lang die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen worden. Wenn eine menschliche Existenz vernichtet ist, nachdem sie einen furchtbaren Kampf, sei es auch um die schlechteste Sache, bis zum Schluß mit aller Energie durchgefochten hat, kann man sich eines gewissen Gefühls des Mitleids nicht erwehren. In diesem Falle aber wird von vornherein die Gemüthsheilung überwogen müssen, daß die Schuld ihre Sühne findet. Und wenn einmal die Richter zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß der Angeklagte die ihm zur Last gelegten Verbrechen an unerwachsenen Mädchen wirklich begangen hat, dann dürfte es auch das Richtige sein, nicht aus der sinnlich angelegten Natur des Schuldigen mildernde Umstände herzuleiten, wie es der frühere Richterpruch that.

— Von den Führern des großen Krieges in Rath und That, deren wir uns seither noch erfreuen durften, ist der betagteste, der 90jährige Generalfeldmarschall Graf Blumenthal in dieser Nacht auf dem Landhause zu Quellendorf bei Köthen aus dieser Weltlichkeit geschieden. Leonhard Graf Blumenthal war am 30. Juli 1810 zu Schmiedt a. d. Oder geboren und trat 1827 als Offizier in das damalige Garde-Regiment, jetzige Garde-Füsilier-Regiment, ein. Er nahm 1848 am 18. März beim Füsilier-Bataillon des 131. Regiments am Straßenkampf in Berlin theil. Im Stabe des Generals von Bonin wohnte er 1849 dem Feldzuge in Schleswig und Jütland bei. Zum Chef des kombinierten mobilen Armeekorps gegen Dänemark ernannt, hatte er entscheidenden Antheil am Sturm auf die Düppeler Schanzen und am Uebergang nach Alsen. Beim Ausbruch des Krieges gegen Oesterreich 1866 wurde er Chef des Generalstabes der 2. Armee unter dem Kronprinzen. In dieser Stellung zeichnete er sich hervorragend aus, insbesondere am 3. Juli bei Königgrätz und durch die Anordnung der Verfolgungsmärsche zwischen Olmütz und Wien. Im deutsch-französischen Krieg von 1870 war er wieder Chef des Generalstabes der Armee des Kronprinzen. Bekannt sind seine berühmten Operationen, die zum Sieg bei Sedan und zur Vorbereitung der Einschließung von Paris führten. Bereits 1883 in den erblichen Grafenstand erhoben, wurde er von Kaiser Friedrich am 12. März 1888 zum Generalfeldmarschall ernannt.

— Die „Post“ meldet aus Wilhelmshaven: Die Panzerfahrzeuge „Baden“ und „Breha“ sind zu den Hochseefestlichkeiten in Holland kommandirt.

— Oesterreich-Ungarn. Eine Versammlung von Arbeitervertretern des nordböhmischen Kohlenbezirks in Teplitz hat einstimmig beschlossen, auf voller Durchführung der Forderung des Achtstundentages zu bestehen und bei Ablehnung weiterer Unterhandlungen seitens der Betriebsverwaltungen den Generalkonflikt zu proklamieren. Für den 1. Januar sind große Bergarbeiterversammlungen zur Beschlußfassung einberufen.

— England. London, 21. Dezember. Das Kriegsamt giebt bekannt, daß angesichts der allgemeinen Lage in Südafrika beschlossen worden ist, in der nächsten Woche 8000 Mann berittene Infanterie zu entsenden. Zwei Regimenter Kavallerie werden abgehen, sobald Transportdampfer bereit sind. Abtheilungen der Kolonialpolizei werden abgehen, sobald sie formirt sind. Ein weiterer Nachschub für die in Südafrika befindlichen Kavallerie-Regimenter wird entsandt werden. Gleichzeitig werden Australien und Neuseeland aufgefordert werden, weitere Kontingente berittener Truppen zur Verfügung zu stellen.

— China. Generalfeldmarschall Graf Waldersee meldet aus Peking, 21. Dezember: Die aus Pootingtu abgeordnete Kolonne unter Major Paine, Kommandeur des 2. Bataillons des 3. ostasiatischen Infanterieregiments, hatte am 15. d. Mts. bei Jungtsinghsien, 90 Kilometer nordöstlich von Pootingtu, einen Zusammenstoß mit regulären chinesischen Truppen, wobei diesseits 1 Offizier und 2 Unteroffiziere leicht verwundet wurden; auf Seiten der Chinesen ist ein bedeutender Verlust zu verzeichnen. Am 19. Dezember ist eine Kolonne unter Oberst Gruöger, Kommandeur des 6. ostasiatischen Infanterieregiments, von Tientsin über Fongtai auf Quetienhsien, 100 Kilometer nordöstlich von Tientsin, geschickt worden.

— Südafrika. Die in die Kapskolonie eingebrochenen drei Burenkolonnen werden von den Kommandanten Herzog, Philipp Botha und Haasbroek befehligt. Außer diesen drei Kommanden ist jetzt noch ein viertes Burenkommando über den Dransje gegangen und zwar bei Joutpans-Drift, um die Buren in Philippstown zu verdrängen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstadt. Beim Herannahen des Jahreswechsels empfiehlt es sich dringend, den Einkauf von Freimarken zur Frankirung der Neujahrsbriefe einige Tage vor dem 31. Dezember zu bewirken, damit zur Zeit des Neujahrsverkehrs Erleichterungen an den Postämtern möglichst vermieden werden. Ebenso liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß mit der Aufstellung der Neujahrsbriefe insbesondere der nach entfernten Orten bestimmten, frühzeitig begonnen und hiermit nicht etwa bis zum 31. Dezember gewartet wird. Damit bei dem zum Jahreswechsel beträchtlich gesteigerten Briefverkehr die Briefbestellung ordnungsmäßig durchgeführt werden kann, ist es noch in höherem Grade als zu gewöhnlicher Zeit erforderlich, daß in den Aufschritten der Sendungen die Angabe der Wohnung des Empfängers recht genau erfolge, unter Bezeichnung von Straße, Hausnummer und Stodwerk. Bei Briefen nach Berlin ist auch der Postbezirk bezeichnende Buchstabe (N. S. W. u. h.) hinzuzufügen. — Ferner ist es erwünscht, daß die Bestellungen auf die Zeitungen möglichst frühzeitig, und nicht erst am 30. oder 31. Dezember erfolgen.

— Schönheide. Die am 1. Dezember 1900 vorgenommene Viehzählung stellte fest, daß in hiesiger Gemeinde 68 Pferde, 411 Rinder, 8 Schafe, 71 Schweine, 248 Ziegen, 1773 Gänse, 77 Enten, 2968 Hühner, 8 Truthühner und 38 Vienenstöcke vorhanden waren.

— Rautenkranz, 21. Dezember. Das königl. Finanzministerium hat den Kommissionsrath Leo bei der königl. Straßen- und Wasserbau-Inspektion in Plauen mit der Ausarbeitung eines Projektes zur Wiederherstellung zweier großer Teiche beauftragt, die in früheren Zeiten in der Gegend von Rautenkranz bestanden hatten und mit Zugschleusen versehen waren, so daß die Pyra, an welcher eine größere Anzahl industrieller Betriebe liegen, auch in wasserarmer Zeit Wasser hatte, während bei festigen Niederschlägen die Teiche als Sammelbehälter für die Pyra getüht haben. Als die Zugschleusen verfielen, grub man die Dämme der Teiche ab und damit hatte deren Betrieb aufgehört.

— Dresden, 21. Dezbr. Mit voller Strenge ging das Kriegsgericht der 1. Division Nr. 23 unter dem Vorsitz des Hrn. Major von Schlieben vom 1. (Reib-) Grenadierregiment Nr. 100 gegen den 1879 geborenen, in der Unteroffizierschule zu Marienberg erjogenen Unteroffizier Karl Arthur Groß vor, welcher sich, bei der 1. Kompanie des Leibgrenadierregiments Nr. 100 dienend, mit Planmäßigkeit und unerhörter Rücksichtslosigkeit der Wifhandlung von 10 Rekruten schuldig gemacht hat. Er hat die Leute, die aus Furcht keine Meldung erstatteten, 4 Wochen lang nur mit „Du“ angeredet und täglich mit Ohrfeigen traktirt. Einzelne davon ließ er 8—10 Minuten Kniebeuge machen mit vorgestreckten Armen. Andere stieß er mit der Gewehrmündung in den Unterleib, einem Manne warf er einen Patronenrahmen vor die Brust, daß dieser erkrankte, wieder einen Anderen ließ er so lange am Querbaum hängen, bis der Mann kraftlos herunterfiel, Schläge mit der Faust unteres Kinn und Fußtritte beim Exerziren bildeten weitere Ausdrücke der Roheit dieses Unteroffiziers. Der rohe Patron wurde zur Verbüßung einer einjährigen Gefängnisstrafe verurtheilt und außerdem degradirt. Gegen dieses Urtheil legte er Berufung ein.

— Dresden, 21. Dezember. Ueber einen abermaligen, von einem Straßenbahnwagen in Vorstadt Stricken gestern verursachten schweren Unglücksfall wird gemeldet: Als ein von der Waltherrstraße kommender, nach Tollwitz fahrender Wagen kurz vor 12 Uhr in der Nähe des ehemaligen Striesener Bahnhofes gekommen war, sprang aus dem Kreise einiger aussichtslos auf der Fußbahn spielender Kinder, die hjährige Tochter des Kaufmanns Dietrich ca. 6—8 Meter vor dem in der Fahrt befindlichen Wagen auf den Bahnkörper und wurde, da trotz sofortiger vollständiger Bremsung der Wagen auf so kurze Strecke nicht zum Stehen zu bringen war, umgestoßen, überfahren und so verletzt, daß sie nach zwei Stunden den erlittenen Wunden erlag. Nach Aussagen der zugegen gewesenen Zeugen soll den Führer keine Schuld treffen.

— Dresden, 22. Dezember. Se. Kgl. Hoheit Prinz Friedrich August, bei dem sich schon seit längerer Zeit ein Bruch entwickelt hatte, erkrankte am Donnerstag unter Erscheinungen, die eine Operation erforderlich machten. Diese wurde gestern Mittag ausgeführt, verlief in normaler Weise und läßt eine baldige völlige Genesung erwarten.

Vor hundert Jahren.

25. Dezember. Attentat auf Napoleon Bonaparte. Die wackende Nacht des ersten Konflikts war sowohl den Terroristen, (den alten Jakobinern), als auch den Royalisten, welche die alte Ordnung der Dinge zurückzuführen, ein Dorn im Auge. Die Letzteren verübten nun am genannten Tage ein Attentat, dem Bonaparte nur durch ein Wunder entging. Leiter war der Kapa-

list Heide de Neuville und Dolente aus der Bretagne besorgten die Ausführung. Man verpackte Pulver und Kugeln auf eine solche Weise in ein Faß, daß dasselbe, durch einen Zündfaden in Brand gesetzt, rund herum Alles zerstören mußte. Dies Faß wurde am genannten Tage auf einem Karren in einer engen Straße aufgestellt und in dem Augenblick durch eine Zündschnur entzündet, als sich Bonaparte in einem Wagen näherte. Es sprang mit einer so furchtbaren erschütternden Gewalt auseinander, daß 8 Menschen getödtet und 28 schwer verwundet wurden. Bonaparte selbst wurde jedoch durch den zufälligen Umstand gerettet, daß sein Karzer gerade beim Einlenken in jene Straße, vielleicht weil er die Befehle des Karrens auffällig fand und Verdacht schöpfte, die Pferde stärker angetrieben hatte. Bonaparte ließ 188 Terroristen verhaften, die ganz unschuldig waren, trotzdem aber ohne alle Gerichtsurtheile wurden. Die eigentlichen Thäter wurden erst später entdeckt.

26. Dezember. Die Lesekunst auf dem Lande 1800. In unserer Zeit des Schulzwanges, in der Analphabeten nachgerade eine Karität werden, wird man es kaum begreifen, daß vor hundert Jahren das Lesen noch als eine „Kunst“ bezeichnet wurde. Wie man aber in gewissen gebildeten Kreisen über den Unterricht auf dem Lande dachte, beweist folgender Erzählung des Hrn. Hofpredigers, Oberkonsistorial- und Kirchenrathes Sad-Berlin: „Uebrigens wage ich es, den großen Nutzen zu beweisen, welchen das Lesen können dem Landmanne und insbesondere dem weiblichen Geschlechte bringt. Der ganze Buchertram gehört nicht für diese ehrwürdige Gattung in den Kreis des praktischen Lebens eingeschlossene Klasse; und der Bortheil, den sie aus einer doch immer sehr mangelhaften Geschicklichkeit im Lesen ziehen kann, lohnt gewiß nicht die daraus verwandte Mühe. . . . Es ist wohl ein recht schönes Ideal, daß etwa in den langen Winterabenden die fleißige Familie des Bauern um den traulichen Herd sitzt und der Vater oder der Sohn ihr aus einem nützlichen Buche etwas vorliest, aber es ist und bleibt ein Ideal, das sich in einem Roman recht gut darstellen, aber in der wirklichen Welt sich nicht sobald realisiren läßt usw.“ — Wenn der gute Mann die Menge Zeitungen und Bücher sehen könnte, die heute auf das platte Land hinausgehen!

27. Dezember. Ringelreihen in Norddeutschland 1800. Jenes Ringelreihen, wie man es heute unter den Kinderspielen zuweilen findet und wie es manche Karawanserien eingerichtet haben, war vor 100 Jahren im nördlichen Deutschland, namentlich in Dithmarschen, auf dem Lande ein großes Spiel. An einem zwischen zwei Pfählen befestigten Stricke hing eine Kugel, in welcher Schneiden mittels Federn so befestigt waren, daß sie mit einiger Kraft aus der Kugel herausgeschleudert werden konnten. Auf muthigen Köpfen im vollen Galopp reitend suchten die Wettkämpfer mit einem kurzen, runden, hölzernen Spiechen die Kugel zu treffen und diese aus der Kugel herauszuschleudern. Die Sache war durchaus nicht leicht und es gehörte große Geschicklichkeit dazu, alle Schneiden in thunlichst wenigen Läufen zu treffen. Das Spiel wurde auch vereinfacht zu Fuß geübt; es ist übrigens auch für unsere heutige Jugend so nett und körperlich gesund und empfehlenswerth, daß es wohl wieder größere Verbreitung finden könnte.

28. Dezember. Jahrhundert-Deutungen 1800. Zum Ende des Jahres 1800 erschienen Deutungen auf den Anfang des 19. Jahrhunderts als „eine Aussicht glücklicher Zeiten, vorzüglich gegen die allgemeinen Drangsale des Krieges in den letzten Jahren.“ Die Vordeuterie zeigte den Genius der Menschlichkeit (gekürzt an eine mit der Zahl XIX versehenen Säule), der die Göttin der Menschlichkeit umfaßt und diese mit einer Blumenkranz umwindet. In seinen Bühen liegt der Vogel Phönix, welcher nach vielen durchlebten Jahren sein Nest zu seinem Späterbauern macht und verjüngt in erneuter Kraft daraus hervorgeht. Die Rückseite zeigt den mit einer Krone geschmückten Sonnengott, den großen Lauf des neuen Jahrhunderts beginnend, in seiner Hand ruht die Leine, die Harmonien der verjüngten Erde anzuheben. Vor ihm schwebt Amor, mit Blumen, als das Sinnbild des Angenehmen und Lieblichen. Die Umschrift beider Seiten der Münze trägt den Vergl. den Vers in Hölder's Uebersetzung: „Schau, wie Alles sich freut des kommenden Wonne-Jahrhunderts.“ Diese Deutungen kostete in Silber 1/2, in Dukatengold 25 Thaler. Es gab aber auch ähnliche Deutungen des zu 50 Pf. herab.

Verloren und gefunden.

Eine Weihnachtsgeschichte von Adamine v. Diezmar.

(Jahrgang verboten.) Die Dämmerung hatte sich längst des kleinen Zimmers bemächtigt, welches in der zweiten Etage eines einsachen Hauses ein älteres Mädchen bewohnte, das, die nie sonst rastenden Hände müßig in den Schooß gelegt, sich stillen Träumereien hingab. Auch das war sonst nicht Johanna Helmers Sache. Sie war auch nicht viel in ihrem Leben zum Träumen gekommen; kaum Nacht, denn der Tag brachte ihr stets so reichlich Arbeit, daß ihr Schlaf fest und traumlos war und nur für Kraft zum kommenden Tagewerk sorgte. Sie hatte auch nicht viel Stoff zum Träumen, denn die Zeit der Jugend, die ja so reich daran zu sein pflegt, war fast spurlos an ihr vorüber gegangen; der Ernst des Lebens war früh an sie herangetreten.

Als Älteste von sieben Kindern, die in nur kurzen Zwischenräumen sich gefolgt waren, mußte sie, da Schmalhaus stets Küchenmeister im Elternhause gewesen, in Ermanglung anderer Hülf, jeden neuen Sprößling tragen, füttern und warten, noch ehe sie selbst erwachsen war; denn kaum war ihre ohnehin schwächliche Mutter wieder etwas zu Kräften gekommen, so ging diese wieder ihrem Beruf als Wäscherin in fremden Häusern nach. Der Vater, ein Zimmermann, war auch meist außer dem Hause, bei Neubauten beschäftigt. Da ruhte denn auf Johanna's schwachen Schultern schon früh manche Pflicht im Haushalt und es blieb ihr wenig Zeit, Kind mit den Kindern zu sein.

Die Mutter kränkelte viel und als das letzte Kind kaum geboren, verließ sie ihre kleine hilflose Schaar, verließ ihren Lebensgefährtin, mit dem sie getreu Freud und Leid getheilt hatte und ging zur ewigen Ruhe. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ziel gesetzt. Zum Glück brachte der Vater dennoch nichts in der Hauswirtschaft zu entdecken. Seine 14jährige Älteste war wohl eingeweiht in den Pflichten des Hausstandes und die kleineren Geschwister hatten sich so an Johanna's fürsorgliche Herrschaft über sie gewöhnt, daß sie gern gehorchten und ihr die Pflichten nicht noch schwerer machten, durch Ungehorsam, Krankheit oder sonstiges Unglück. Es wachte der Rindengel über der kleinen Schaar. Kaum war das jüngste Kind soweit, daß es laufen konnte, da brachte man den Vater eines Tages mit zerschmettertem Schädel nach Haus; er war vom Gerüst gefallen und gleich tot. Das war ein harter Schlag! Nun ging eine Zeit der Sorge an für Johanna. Nicht nur nach Kräften hatte sie für das tägliche Brod zu sorgen und der Noth darum durch Handarbeit für Andere zu steuern — auch die Sorge für die weitere Erziehung und die Unterbringung der Geschwister lag auf ihren schwachen Schultern. Doch sie war tapfer und gewissenhaft und es gelang ihr schließlich, Alle in sichere Lebensbahnen zu leiten. Die Knaben waren jetzt in der Lehre; eine Schwester heirathete bald nach dem Tode des Vaters und die jüngste Schwester verließ vor einem Monat an der Seite eines Gatten, der ihr in Berlin eine kleine bescheidene Häuslichkeit bieten konnte, die Räume, worin das Schweslerpaar in den letzten Jahren, gleichsam wie Mutter und Tochter, gewohnt hatte. Manches Mädchen in Johanna's Alter — sie war inzwischen 36 Jahre geworden — hätte wohl nun über einen verheiratheten Lebensberuf getrauert; doch trotzdem sie unvermählt geblieben, kam oft ein Gefühl der Befriedigung über diese, daß sie ihren Beruf erfüllt habe. Sie hoffte, sie wünschte nichts mehr vom Leben und — von der Liebe. Und doch, — wie war ihr heute so weh, so wunderbar zu Muth! Das kam wohl von der Abenddämmerung, deren Zauber sie in ihrer Einsamkeit gefangen nahm! Sie träumte; nicht vom Künftigen, nein von der Vergangenheit. Aus all dem dunklen Ernst der vergangenen Tage glänzte auch für sie in der Ferne ein strahlender Stern! Er war ihr in der Werkstatt des Vaters aufgegangen. Dessen Geheiß, ein kräftiger, fleißiger und lebensfroher Burche, hatte nicht nur bemundernd auf die erblühte

Jung den jarte sich ströfen ihn v. stalt s. Häus bitten sie it funber Rinde nicht, selben Zukun in un wieder Leben. Zigt Hart Weib haben, Hause junge durch fährb. Nachri kommen. E heute i nagen Schwef sie hat Weibne. E Der V Schwef im Ver Besch, selber u ken be denfest. U. Johann Stadt, Mischel durch de herin „seine“ mal ein erfüllt i Erfüllung stadt, in bewußt. endlich e slicher U. Schwefte den nahe lichen D der neu er einen gekrielt k das neu Gatte zu. „S heute m nehmen, „Ja und Frig diges, hat „Du ich glau ist seit zu. Re für nac Sonnab gegenge Impfsch A E zeitig C von d empfie von d empfie Tafel: Messina: schalige Zeit und Noth Kohl, Rer Döllinge Abnahme bi

die Aus-
eife in ein
und herum
auf einem
durch eine
Es sprang
Menchen
jede jedoch
beim Ein-
ausfüllig
Bonaparte
dem aber
urden erst

Zeit des
eben, wird
als eine
einen Keifen
regus des
Uebriqens
innen dem
Der ganze
des prak-
aus einer
nen, lobnt
recht schü-
mitte des
Sohn ihr
ein Ideal,
den Welt
die Menge
hinaus-

inghohen,
s manche
Deutsch-
Zeit. An
welder
kraft aus
im vollen
hölzernen
epfel her-
eine große
aus für
enwertig,

Jahres
als eine
hale des
in Genies
Säule),
menig-
her nach
acht und
den mit
in Jahr-
der ver-
als das
Seiten
Schau,
anna's
ab aber

meinen.)
neds be-
Hauses
Pände
hingab.
die war
; kaum
it, daß
in kom-
Stoff
daran
rn; der

weisen.)
s stets
anderer
n, noch
chwäch-
g diese
a nach.
Hausje,
anna's
it und

faum
ihren
hatte
Leben
nichts
ie war
ineren
rkschaft
lichten
t ober
kleinen
laufen
metter-
gleich
it der
ie für
Hand-
beitere
ihren
ft und
leiten.
athete
verließ
Ber-
äume,
u wie
n Jo-
hätte
trog-
riebig-
te, sie
Und
Nuth!
sie in
Rinf-
Ernst
e ein
ater's
bens-
stübie

Jungfrau geschaut, sondern das tägliche Begegnen im Haus, bei den Mahlzeiten, in den traulichen Abendstunden, spannen heimliche jarte Fäden von Herz zu Herzen. Sie sieht ihn im Geiste vor sich stehen, wie er, dem Begräbnis des Vaters beigefolgt, ihr tröstend genahet, mit ihr die nächste Zukunft beratend. Sie sieht ihn vor sich, nachdem sie die alte Wohnung mit des Vaters Werkstatt verlassen und sich mit den Geschwistern eine andere kleine Häuslichkeit gegründet hatte, ihr von seiner Liebe sprechend, sie bittend, ihm als seine Gattin zu folgen. Ach, wie gern wäre sie ihm ans Herz geslagen, hätte an ihm ihren Lebenshalt gefunden! Doch, was sollte nun aus den noch unerwachsenen Kindern werden? Die Einnahmen des Geliebten gestatteten es nicht, sie mitzunehmen, und verlassen konnte und durfte sie dieselben nicht. Und sie entsagte! Die Arbeit und Sorge für die Zukunft half über den Entfagungsschmerz hinweg. Heute aber, in ungewohnter Mufestunde, brach die schmerzlich vernarbte Wunde wieder auf und die traurige Erkenntnis kam über sie, daß das Leben ihr etwas schuldig geblieben sei. Vorüber! Vorüber! — Jetzt war es zu spät zum Glück. Hatte sie doch gehört, daß Fritz Farbach, der dann bald nach Berlin ging, dort längst ein anderes Weib gefreit hatte; die Mutter sollte ein Mädchen ausgehütet haben, das wohlhabend genug war, sie selbst mit in den jungen Hausstand zu nehmen. Später sollte sie es bereut haben, da die junge Frau nicht liebevoll zu ihr war und die auch ihren Mann durch Eifersucht und Lieblosigkeit quälte. Daß die alte Frau Farbach bald darauf gestorben, erfuhr sie noch, dann ist keine Nachricht über den einstigen Geliebten mehr ihr zu Ohren gekommen.

Ein Gefühl der Vereinsamung und der Traurigkeit beherrschte heute Johanna wie noch nie und mit Schrecken gedachte sie des nahen Weihnachtsfestes. Wohl hatte die jüngstverheiratete Schwester und ihr Gatte sie zu sich nach Berlin eingeladen, doch sie hatte abgelehnt, im Gefühl, daß dies junge Paar das erste Weihnachtsfest ungestört für sich verleben müsse.

Ein kurzes Klopfen schreckte sie jetzt aus ihrem Sinnen auf. Der Briefträger überreichte ihr einen Brief. Er ist von der Schwester aus Berlin. Mit den herzlichsten Worten bittet sie, im Verein mit dem Manne, nochmals dringend um Johanna's Besuch. Keine Abzage würde angenommen, sonst käme ihr Mann selber und würde sie holen. Sie mühte ihr liebes Pflegemütterchen bei sich haben, sonst wäre Weihnacht nur ein halbes Freudenfest für sie.

Und richtig, am 24. Dezember in der Frühe, treffen wir Johanna im Eisenbahnwagen, auf dem Wege nach Berlin, jener Stadt, die ihr einstiges Liebesglück wie eine kleine Perle in großer Mischel barg. Sie denkt wohl daran, als der braufende Zug sie durch besneite Fluren immer näher zur Metropole bringt und der heimliche Wunsch, daß der Zufall ihr einmal einen Blick in „seine“ Häuslichkeit gestatte, daß die Wogen des Lebens ihr einmal eine Nachricht über des Geliebten Ergehen zuspülen möchten, erfüllt ihre Seele und doch ist sie sich der Unmöglichkeit seiner Erfüllung in dem Labyrinth von Häusern und Straßen der Großstadt, in der ein Mensch an dem Andern fremd vorüberhastet, voll bewußt. Da hält der Zug. Ein Gedränge auf dem Bahnhof; endlich entdrückt sie das liebe Gesicht der Schwester. Nach herzlichem Umarmung und Freude von beiden Seiten, bemächtigt die Schwester Martha sich ihrer Reisetasche und Beide bestreigen schnell den nahen Omnibus, der sie nach 1/2 stündiger Fahrt zum traulichen Heim des jungen Ehepaars bringt. Nachdem hier auch der neue Schwager Johanna aufs Herzlichste begrüßt hat, hebt er einen kleinen Burschen in die Höhe, der neben ihm am Boden gespielt hatte und zieht ein kleines Mädel an der Hand herbei, das neugierig beiseite stand und führte Beide seinem erstaunten Gatte zu.

„Sieh, das ist der Fritz und die Lene von oben; der Vater ist heute morgen vertriebt und hat uns, die Kinder in Obhut zu nehmen, er käme am Abend wieder, sie abzuholen.“

„Ja,“ sagte Lenchen, „Papa will zu Weihnacht was holen“ und Fritz stimmte ein: „Sa, Papa bringt was mit; was Labendiges, hat er desagt!“

„Du,“ nahm die junge Frau die Schwester flüsternd beiseite, „ich glaube, er will den Kindern eine zweite Mutter schenken; er ist seit zwei Jahren Wittwer und seit er unser junges Glück ge-

sehen, — er ist, da wir in einem Hause wohnen, ein häufiger Gast bei uns — scheint er erst recht zu erkennen und wir haben ihn natürlich darin bestärkt, daß zu den Kindern wieder eine Mutter gehört. Erst wollte er nichts davon wissen — er scheint traurige Erfahrungen gemacht zu haben; doch eines Tages gab er zu, daß er wohl Eine wüßte, die er heimführen möchte, doch fürchte er, sie hätte ihn längst vergessen. Ich hatte immer gewünscht, Du hättest ihn einmal kennen gelernt; Du wärst gerade die rechte Frau gewesen!“ „Run,“ sagte Johanna hinzu, „es hat nicht sollen sein!“ „Heute Abend hören oder sehen wir vielleicht das Resultat; wünschenswürdig ist es wohl, er fände ein liebes Weib, denn er verdient es.“ Inzwischen hatte Johanna sich mit den Kindern beschäftigt, die sich in herzlicher Weise an sie schmiegen. Am Jungen hing besonders ihr Auge oft sinnend und während am Abend die Schwester Martha, als deren Gatte noch einen kurzen Geschäftsgang besorgte, im Nebenzimmer den Weihnachtsbaum zurechtete und die Geschenke heimlich aufbaute, sah dieser auf Johanna's Knie und das Mädchen auf einer kleinen Bank, ihr zu Füßen und Beide lauschten andächtig auf die Weihnachtsmärchen, die sie aus ihrem Munde vernahmen. Da klingelte!

„Ei, das Christkind!“ rief Frischchen, in die Hände klatschend und hastig auf die Erde springend. Noch aber war es nicht die Klingel, die zur Bescherung rief; es war die Entreehör und da Martha beschäftigt, geht Johanna hin, um zu öffnen. Es ist dämmerig draußen, und der Eintretende glaubt, die junge Frau vor sich zu sehen.

„Guten Abend, Frau Seeler, da bin ich wieder, nun geben Sie mir nur die Kinder; es giebt heute stille Weihnacht!“ Das Klingel so matt, so gedrückt. Johanna aber war bei dem Klang der ersten Worte schon zusammengezuckt und in stummer Bewegung preßte sie die Hände aufs Herz; und da kein Wort aus ihrem Munde seinen Irrthum aufklärte, setzte er ahnungslos hinzu: „Ja, ja, Frau Seeler, ich hatte es mir anders gedacht, doch sollte es nicht sein!“

Im selben Augenblick kam Martha, die seine Stimme gehört, aus dem Nebenzimmer und in ihrer lebhaften Weise über den Irrthum hinwegsetzend, stellt sie ihm ihre Schwester vor, die heute als lieber Weihnachtsgast eingetroffen war.

„Er wolle die Kinder holen?“ „Nein, das geht nicht, Herr Farbach, Sie bleiben nun bei uns und wir feiern heute zusammen Weihnacht!“ Johanna war still ins Zimmer indessen zurückgegangen und nachdem sie die Kinder hinausgeschickt, den Vater zu begrüßen, sank sie in die Knie und schluchzte bitterlich. Die Kleinen aber hingen sich stürmisch jubelnd an den Vater. Er herzte und küßte sie und drückte sie an sich.

„Papa, hast Du uns nichts mitgebracht?“ war Lenchen's erste Frage und Frischchen durchsuchte alle Taschen. Er nahm den Jungen in die Höhe und küßte ihn innig: „Nein, was ich Euch zugebracht, fand ich nicht!“

„Nun aber schnell hinein ins Zimmer, mein Mann muß jeden Augenblick kommen, dann geht die Bescherung los! Mit diesen Worten drängt die junge Frau ihren Gast in das Zimmer, wo Johanna inzwischen beherzt sich aufgerichtet hat und ihm entgegen sieht, während Erstere sich eiligst entfernt.

Jetzt, in der hellen Beleuchtung, blickt er in Johanna's Gesicht; er stutzt und — „Johanna!“ Beide Hände streckt er ihr entgegen, die sie ihm willenlos überläßt. „Johanna, hier also muß ich Sie finden?! Heute früh fuhr ich nach Freienwalde, um Sie dort zu suchen und da ich Sie nicht fand, glaubte ich, Sie wären mir verloren für immer und — nun sind Sie hier! Ist das nicht eine Fügung des Himmels? Johanna, jetzt bist Du frei, ich bin es auch, darf ich Dich heute noch einmal fragen, ob Du mein Weib sein willst und die Mutter dieser verwaisten Kinder? Willst Du, kannst Du, kannst Du mir verzeihen, daß ich aus Liebe zur Mutter eine Andere heirathete, weil ich Dich für verloren hielt? Das Glück fand ich nicht bis jetzt; gib Du mir's!“ „Doch, Du sandest ein Glück; in diesen Kindern ruht es,“ sagte sie, und zog sie Beide, die mit offenem Munde seitwärts gestanden, innig zu sich heran, „und ich will es Dir schätzen und wahren. Gott gebe mir Kraft dazu!“

„Johanna, Du willst mein sein?“ Jubelnd drängt er die Kinder von ihr fort und Johanna innig umfassend, sagte er:

„Seht Kinder, das Christkind hatte schon hierher gebracht, was ich Euch holen wollte, eine liebe, liebe Mama!“

Da sagt Fritz tiefstimmig: „Ja, das ist etwas Labendiges!“ Lenchen aber umklammert Papa's Knie und jubelt: „Ei Papa, das ist fein, die ist gut!“

Witten in diesen frohfeierlichen Augenblicken hinein ertönt im Nebenzimmer die Klingel des Christkinds; die Thür öffnet sich und ein Strom von Licht flutet ihnen entgegen. Juchzend stürmen die Kinder auf den strahlenden Weihnachtsbaum zu, Papa und die neue Mama vorläufig ganz vergessend. Doch das Paar drüben schaut erstaunt und überrascht auf das Paar haben, daß Hand in Hand und glücklich umschlungen näher tritt. „Ja, Gottes Wege sind wunderbar,“ sagte Fritz Farbach, „was ich suchte, ich fand es hier; es war mir als höchstes Weihnachtsgeschenk vom Himmel zugebracht. Ahnungslos, daß Sie, Frau Seeler, die jüngste Schwester von Johanna waren, reiste ich heute nach Freienwalde, um mein altes Lieb aufzusuchen, dort lagte man mir, Fräulein Helmer wäre soeben vertriebt, und da ich es nun für mich verloren hielt, benutzte ich gleich wieder den nächsten Zug zur Rückkehr, in höchst trübseligem Weihnachtsstimmung. Und nun — tritt es mir wie ein lieber, lichter Weihnachtsgeschenk hier entgegen! Ja, nun habe ich mein Glück gefunden!“ Glückselig zu ihm aufschauend, schmiegt sich Johanna an den Geliebten.

Freudiges Staunen, inniges Händedrücken und Küßen wechseln nun ab, indessen die Kerzen des Weihnachtsbaumes, die wieder einmal die holden Verkünder neuerwachten Lichtes und ewiger Liebe sind, leise herab brennen, wozinnigen Schein und selige Erinnerung in den Herzen zurücklassend!

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide
vom 16. bis mit 22. Dezember 1900.

Geburtsfälle: 378) Dem an. Bäcker Carl Arno Schlegel hier 1 Z. 379) Dem Büchsenfabrikarbeiter Louis Richard Klug hier 1 Z. 380) Der unverb. Büchsenmacherin Rosa Auguste Schach in Reupheide 1 S. 381) Dem Büchsenfabrikarbeiter Friedrich Alwin Schädlich in Schönheidehammer 1 Z. 382) Dem Schlosser Ernst Georg Richter hier 1 Z. 383) Dem Wellwaarendrucker Alwin Hermann Grammt hier 1 Z.

Abgestorbene: a) hiesige: Sacal.
b) auswärtige: 19) Der Bahnarbeiter Julius Eduard Unger in Wildenthal, ein Wittwer, mit der Auguste Minna verm. Köhler geb. Lent hier. (Geschließungen: 71) Der Büchsenfabrikarbeiter Wilhelm Emil Reifner hier mit der Weberin Marie Louise Gerstenberger hier.

Starbefälle: 266) Die Eisenlegewitwe Ernestine Wilhelmine Gläß geb. Mänzel hier, 64 J. 267) Ernst Paul, S. des Eisengießers Richard Emil Lehner in Schönheidehammer, 1 Z. 268) Die Malerweib Frau Anna Emilie Friedrich geb. Bachsmuth hier, 36 J. 269) Der Kerbmacher Gottlieb Carl Stenmler hier, ein Ehemann, 58 J.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eisenhok
Am 1. Weihnachtsfeiertag:
Früh 6 Uhr Mette: Luc. 2, 1—14. Herr Diaf. Rudolph.
Kirchenmusik: Weisagung. Dein König, Zion kommt zu dir.
Vorm. 9 Uhr Predigt: Luc. 2, 1—14. Herr Pfarrer Gebauer. Die Weichrede hält Herr Diafonus Rudolph.
Kirchenmusik: Ehre sei Gott in der Höhe! Weihnachtscantate für Chor und Orchester von Gaff.
Der Nachmittagsgottesdienst bleibt ausgesetzt.
In Wildenthal:
Nachm. 2 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pfarrer Gebauer.
Am 2. Weihnachtsfeiertag:
Vorm. Predigt: Luc. 2, 15—20. Herr Diafonus Rudolph. Die Weichrede hält Herr Pfarrer Gebauer.
Kirchenmusik: Sehet, wach eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, Motette für gem. Chor von Homilius.
Nachm. 1 Uhr: Liturgischer Gottesdienst. Herr Pfarrer Gebauer. Donnerstag am 3. Weihnachtsfeiertag bleibt die Pestunde ausgesetzt.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Heil. Weihnachtsfest. Dienstag, den 25. Dezbr. 1900.
Früh 6 Uhr: Christmette, Herr Diaf. Wolf. Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Herr Pfarrer Hartenstein. Nach dem Gottesdienst Weichte u. heil. Abendmahl. Herr Diafonus Wolf.
Kirchenmusik: Metten: Weisagung. Hauptgottesdienst: Weihnachtlied: Sel'ge Stunde, frohe Kunde, von A. Becker.
2. Weihnachtsfeiertag. Mittwoch, den 26. Dezbr. 1900.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Herr Diaf. Wolf.
Kirchenmusik: Weihnachtscantate von Gaff.

Realgymnasium zu Chemnitz

Reitbahnstrasse 30.
Die Anmeldungen von Schülern zur Aufnahme in das Realgymnasium für nächste Ostern werden in der Zeit vom 7. bis 12. Januar 1901, Mittwoch und Sonnabend 11—1 Uhr, an den übrigen Wochentagen 11—12 Uhr im Schulgebäude entgegengenommen.
Persönliche Vorstellung der Schüler ist erwünscht; Vorlegung des Geburts-, des Impfscheins und des letzten Schulzeugnisses ist nothwendig.
Aufnahmeprüfung: Montag den 15. April früh 7 Uhr.
Es wird — auch im Interesse der Schüler — gebeten, die Anmeldungen rechtzeitig zu bewirken.
Chemnitz, im December 1900. Rektor Prof. Dr. Pfüger.

Neujahrs-Karten
von den feinsten bis zu den billigsten, ersten u. heiteren Inhalts, empfiehlt in großer Auswahl
H. Otto.

Neujahrs-Karten,
von den feinsten bis zu den billigsten, ersten u. heiteren Inhalts, empfiehlt in großer Auswahl
August Mehnert.

Empfehlung.
Zafes-Apfel 5 Btr. 50—80 Pf.,
Ressina-Apfelkuchen, süße dünn-
schalige Früchte, Dtd. 55 Pf., Weis-
und Rothkraut, Spinat, Kraus-
kohl, Kerrettig, Sellerie, vieler
Wollinge u. Spotten. Um flotte
Abnahme bittet A. Kluge, Breitestr.

In meinem Hause am Neu-
markt ist das
H. Stodwert,
bestehend aus 5 heizbaren Zimmern,
Küche und Nebenräumen von An-
fang Januar an zu vermieten.
Eugen Dörfel.

Einen größeren Posten
Herrenüberzieher
von 15 Mk. an und
Herren - Savelocks
von 18 Mk. an
hat noch abzugeben
Dietrich,
neben Hotel Stadt Dresden.

Nach der gerichtlichen
Versteigerung
in Stadt Dresden
Sonnabend, den 29. Dezember 1900
sollen 1 Schreibrull, zugleich Stch-
pult, 1 Waschtisch und verschiedene
Stühle meistbietend freiwillig ver-
steigert werden.
H. Böttger.
Kaisertinte
empfiehlt E. Hannebohn.

Neujahrs-Karten,
ersten und heiteren Inhalts, empfiehlt in großer Auswahl
G. A. Nötzli.

Neujahrs-Karten,
von den feinsten bis zu den billigsten, ersten u. heiteren Inhalts,
empfiehlt in großer Auswahl
Theodor Schubart.

Neujahrs-Karten,
von den feinsten bis zu den billigsten, ersten u. heiteren Inhalts,
empfiehlt in großer Auswahl
Carl Grohs.

Loose der königlichen Sächsischen
139. Landes-Lotterie
empfiehlt
Gustav Emil Tittel.

Freundliches Garçonlogis
(Stube und Kammer) in der Nähe
der Post ist vom 1. Jan. 1901 ab
zu vermieten. Zu erfragen in
der Expedition dieses Blattes.
Bummischuhe,
beste Fabrikate, empfiehlt billigst
Hermann Rau.

Chemnitzer Bank-Verein, Kassenstelle Eibenstock.

Verzinsung von Baareinlagen bis auf Weiteres } mit 3 1/2% bei täglicher Verfügung,
 .. 3 1/4% .. einmonatlicher Kündigung, } frei von Spesen.
 .. 4% .. dreimonatlicher ..
Grössere Beträge nach Uebereinkunft.
 Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. Coulaute Bedienung.

Feldschlösschen.

Am 1. Weihnachtsfeiertag, Abends 8 Uhr:

GROSSES CONCERT

ausgeführt vom Gesellen-Verein Eibenstock und dem hiesigen Stadtmusikchor.

Zu diesem genussreichen Abend ladet freundlichst ein
Emil Scheller.

Programme liegen aus.

Billetts im Vorverkauf à 40 Pfg. sind zu haben bei Herrn Alfred Mothes, Materialwaarenhdlg., Herrn Gustav Wertheil, Gartfläche und im „Feldschlösschen“: An der Kasse 50 Pfg.

Am 1. Weihnachtsfeiertag, Abends 8 Uhr:

Gesangs-Concert

im Schützenhaus

gegeben v. Männer-Gesangverein Germania.

Gut gewähltes Programm.

Eintritt 50 Pfg. — Billetts im Vorverkauf 40 Pfg. zu haben bei den Herren Louis Reichsner, Robert Flemmig und Bruno Lang.

Es laden hierzu freundlichst ein
Der Vorstand
 Ernst Becher. Ernst Heymann.

Gnüchtel'sche Destillation

(Inh.: Emil Eberwein.)

empfehlte seinen berühmten echten Eibenstocker Magenbitter, feinste Tafel-Liqueure, Grog-Essenzen, Arac de Batavia, Punsch-Cognac, deutsch u. franz., Jam.-Rum, Eier-Cognac, Roth-, Weiss- und Portweine, sowie sämtliche anderen Spirituosen.

Deutsches Haus.

Am 1. Weihnachtsfeiertag:

Schinken in Brotteig gebaden, sowie Anstich v. ff. Wein. Gleichzeitig bringe ich meine gutgepflegten Biere, als: ff. Bährisch und Pilsner Lagerbier in empfehlende Erinnerung und bitte um zahlreichen Besuch.
 August Meichsner.

- ff. Frucht-Punsch-Essenz, sehr gut befürmlich
- „ Schlummer-Punsch-Essenz
- „ Rothwein-Punsch-Essenz
- „ Jamaica-Rum
- „ Batavia-Arac
- „ Preis-Cognac (Dr. Rouz)
- „ Portwein
- „ Malaga
- „ Ruster-Ausbruch
- „ Süsser Ungar-Ausbr.
- „ Ungar-Wein (herb)
- „ Samos-Wein (süß)
- „ div. Roth-Weine
- „ Weiss-Weine
- „ Johannisbeer- und Heidelbeer-

empfehlte
Emil Eberlein.

Das nur allein echte versiegelte
6. u. 7. Buch Moses
 das Geheimnis aller Geheimnisse,
 gebunden, ca. 400 Seiten stark, versendet statt Mk. 7,50
für nur Mk. 3,00
 gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
 Heilung aller Krankheiten der Menschen und Thiere, langes Leben, Wohlstand u. Reichthum.
 Buchhandlung v. Julius Stange
 Berlin S. 14. Prinzenstr. 60.

Neu! Neu!
 Nicht trüffelnde
Weihnachtslichter.

Alleinverkauf bei
H. Lohmann.

Emser u. Sodener Pastillen

Radixen, Cachou
 Salmiad-Pastillen
 Spizwegerichbambons
 Malzbambons, Malzextract
 Fenchelhonig

bewährte Mittel gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt

H. Lohmann.

Kinder- und Kranken-Nährmittel:

Nestle's Kindermehl
 Knorr's und Weibezahn's Hafermehl
 Kasseler Hafer-Cacao
 Eichelkaffee u. Eichelcacao
 Mondamin, Maizena, Malz-Extract, Milch-Zucker
 Schweizermilch, condens.
 Milch von Gebr. Pfund, Dresden u. s. w.

empfehlte
H. Lohmann,
 Drogenhandlung.

Prima Beluga-Caviar,

Frische Braten,

= Bratheringe,

= Del-Sardinen

(Philippe & Canada),

Geräuchert. Pachs in Dosen,

Frish. Kronen-Summer

empfehlte

G. Emil Tittel
 am Postplatz.

Obstwein-Punsch

vom Hof, à Dtr. M. 2.—

hält empfehlte

G. Emil Tittel
 am Postplatz.

Bürgergarten.

Einem geehrten Publikum bringe ich während der Festtage ganz besonders meine geräumigen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. Zum Ausschank gelangen: ff. Pilsner, ff. Kulmbacher, ff. Lagerbier, sowie naturreine Weine in Schoppen. Ferner gebadenen Schinken mit Kartoffelsalat.

Einem recht zahlreichen Besuch halte ich mich gern gewärtig und zeichne
 Hochachtungsvoll
Ernst Unger.

Restaurant zum Adlerfelsen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste halte ich einem geehrten Publikum meine freundlichen Lokalitäten bestens empfohlen. Mit ff. Bährisch, Schant, Lager- und Einsackbier, sowie warmen und kalten Speisen werde stets aufwarten.

Am 2. Feiertag: **Größes Weinschoppenfest** (Roth- und Weißwein), wozu freundlichst einladet
Albin Vogel.

Gasthof zum Ring, Sosa.

Während der Weihnachtsfeiertage halte ich einem geehrten Publikum von hier und Umgegend meine

geräumigen Lokalitäten

mit **Ausspannung** für 8-10 Pferde bestens empfohlen. Für kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, sowie gute Biere u. Weine werde ich jederzeit besorgt sein und lade ich zu einem recht regen Besuche freundlichst ein.
 Hochachtungsvoll
Gustav Trommer.

Auction.

Donnerstag, d. 27. Dezember d. Js.,

von Nachmittags 1/2 2 Uhr an

beabsichtigen wir, das zum früher Edwin Baumann'schen Gut in Bernesgrün gehörige lebende und todt Inventar, als: 1 Pferd, 2 Ochsen, 4 Kühe, 3 Kalben, 2 Fiegen, 2 Schweine, 3 Wagen, diverse Schlitten, 1 Reinigungsmaschine, diverse Ackergeräthe u. dergl. mehr, meistbietend im Gutsgehöfte versteigern zu lassen.

Bernesgrün.
C. G. Männel.

Rechnungs-Formulare empfehlte
E. Hannebohn.

Hierzu eine humoristische Zeitschr.

Basthaus Muldenhammer.

Hatte einem geehrten Publikum während der Feiertage meine gutgeheizten Lokalitäten zur regen Benutzung bestens empfohlen.

ff. Liebotsehaner, ff. warme und kalte Speisen.
Hofer Schank.
 Hochachtungsvoll **Emil Neubert.**

Gasthof am Auersberg, Wildenthal

empfehlte zu den bevorstehenden Feiertagen seine Lokalitäten mit Saal und großem Concert- und Tanz-Orchestron (Automat) zur freundlichen Benutzung.
 Ergebenst

Richard Drechsler.

Gasthof zum Bodenthal Wildenthal

bringt während der Weihnachtsfeiertage dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum seine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. Für ff. Speisen und Getränke, sowie für beste musikalische Unterhaltung (ausgeführt durch die Klavierkünstlerin Frl. Müller aus Zwickau) ist bestens gesorgt.
 Achtungsvoll

Emil Gnüchtel.

Spar-Verein.

Die General-Versammlung findet am 1. Feiertag, von Nachm. punkt 3 Uhr an im „Deutschen Hause“ statt.

Neuwahl sämtlicher Vorstands- und Ausschussmitglieder. Wichtiger Angelegenheiten halber ist das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.
Der Vorstand.

Braunschweiger Gemüse-Conserven,

Civils

flüssig. Fleisch-Extract

Riebig's Fleisch-Extract

Knorr's Suppentafeln und

Erbswürste

empfehlte bestens

H. Lohmann.

Kronen-Kerzen, weiß

bt. bemalt

Christbaum-Kerzen

in Stearin und Paraffin

Wagen-Kerzen

Talg-Kerzen, bunt bemalt

empfehlte

Emil Eberlein.

Zum Schlachten!

Gewürze,

ganz und reingemahlen: schwarzen u. weißen Pfeffer, Reizen, Piment, Ingwer, Rajoran ic.

empfehlte bestens die Drogen-Handlung von

H. Lohmann.

Obstweinstube!

Bringe während der Weihnachtsfeiertage dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.

Für ff. Weine ist bestens gesorgt.
 Hochachtungsvoll

Emil Siegel.

NB. Am 2. Weihnachtsfeiertag: **Frühshoppen.** Um zahlreichen Besuch bittet

D. Ob.

Restaur. Schützenhaus, Sosa.

Am 2. Weihnachtsfeiertag, von Nachm. 4 Uhr an

Tanzvergügen.

(Bogtländer Musik) wozu freundlichst einladet **Gustav Berndt.**

Gasthof zum Ring, Sosa.

Am 2. Weihnachtsfeiertag, von Nachm. 4 Uhr an

Kartbesetzte Ballmusik, wozu freundlichst einladet

Gustav Trommer.

N. S. Militär-Verein Eibenstock.

Am 2. Weihnachtsfeiertag, Nachmittags von 3-5 Uhr: **Einzahlung** im Vereinslokal, worauf Restanten ganz besonders aufmerksam gemacht werden.
Der Vorstand.

Feldschlösschen.

Am 2. u. 3. Weihnachtsfeiertag, von Nachm. 4 Uhr an
Kartbesetzte Ballmusik, wozu ergebenst einladet

Emil Scheller.

NB. Nach dem geehrten Publikum noch darauf aufmerksam, daß an beiden Feiertagen der **Speisesaal** geöffnet ist.
D. Ob.

Schützenhaus.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von Nachm. 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik, wozu ergebenst einladet

G. Becher.

Deutsches Haus.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von Nachm. 4 Uhr an
Kartbesetzte Ballmusik, wozu ganz ergebenst einladet

August Meichsner.

Schönheiderhammer.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von Nachm. 4 Uhr an
Kartbesetzte Ballmusik, wozu ergebenst einladet

Gustav Hendel.

Gasthof Blauenthal.

Am 2. Weihnachtsfeiertag, von Nachm. 4 Uhr an
Tanzvergügen.

Um gütigen und zahlreichen Besuch bittet
A. Mothes.

Sächsischer Hof, Wolfsgrün.

Am 2. Weihnachtsfeiertag, von Nachmittags 4 Uhr an **Kartbesetzte Ballmusik,** wozu freundlichst einladet
Ernst Döhner.

Der Feiertage wegen gelangt die nächste Nummer des **Bl.** erst **Freitag** Abend zur Ausgabe.
 Die Expedition d. Amtsbl.

Oesterreichische Kronen 66., Pfg.

Thermometerstand.
 Minimum. H. Maximum.
 21. Dezbr. — 2, Grad + 3, Grad.
 22. „ — 3, „ + 1, „
 23. „ — 7, „ + 0, „

viertel
 des
 u. der
 blasen
 unfern
 zeichne
 welche
 vision
 der M
 halb 4
 nung,
 Wohn
 und de
 und Gy
 unter d
 Kriße
 thefen-
 Haft ge
 und Ra
 ergeben
 den In
 zweifell
 vermoch
 Fallsch
 icken
 Vermög
 soviel f
 und da
 ..schleu
 den Ge
 dient d
 ist, das
 Geschäft
 beiter, u
 aber au
 Ge
 dieser A
 rufen u
 belab, f
 suchte.
 potthef
 Theil i
 mensche
 und die
 nicht bi
 diesem
 segend
 om Pla
 fällen u
 die Unf
 Di
 reichst
 Verione
 dasselbe
 können.
 ten und
 Ausschw
 bedürftig
 willig g
 wuchen
 an sich
 sicher an
 die glän
 Großhä
 werde b
 bei der
 Gebüel
 Dypthe